Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 89 (1977)

Artikel: Die Grafen von Homberg : genealogische, gütergeschichtliche und politische Aspekte einer süddeutschen Dynastie (11. bis 14. Jahrhundert)

Autor: Schneider, Jürg

Kapitel: I: Rudolf (I.)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-73314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teil I

Das Haus Alt-Homberg/Alt-Tierstein

I. Rudolf (I.)

«Basilia civitas sita est in quodam triviali confinio, id est Burgundiae, Alamanniae et Franciae ipsa vero civitas ad Burgundiam pertinet.»[1]

Unter Kaiser Heinrich II. trat Basel – die Grenzstadt zwischen Burgund, Alemannien und Franken – unvermittelt in die Geschichte ein. Nachdem Heinrich die Stadt als Pfand für weitgehende Zusicherungen Rudolfs III., des letzten, schwachen Burgunderkönigs, ans Reich genommen hatte, förderte er dieselbe in großzügiger Weise[2]. Stadt und Bistum wurden zum 'Sprungbrett' für die burgundische Sukzession[3]: Nach dem Tod Rudolfs III. zog Konrad II., der erste Herrscher aus der salischen Dynastie, von Basel über Solothurn nach Payerne, wo er sich zum König von Burgund ausrufen und krönen ließ[4]. Ein Jahr später setzte sich eines der drei kaiserlichen Heere von Basel aus zur Unterwerfung Burgunds in Marsch. Dem Unternehmen war indes kein voller Erfolg beschieden; es wurde bloß der cisjuranische Teil des auflüpfischen Königreichs befriedet[5]. 1038 ließ Konrad II. seinen Sohn Heinrich in Solothurn zum König von Burgund krönen; damals weilte der Kaiser zum letzten Mal auch in Basel[6].

Heinrich III. folgte in der baslerischen Frage der Politik seiner Vorgänger, die den Übergang Burgunds ans Reich zielbewußt vorbereitet und verwirklicht hatten. Die Stadt war zweifellos nach wie vor der einzige sichere Machtstützpunkt des Königs gegen einen ihm feindlich ge-

1 MG SS XI, Wipo, Vita Chuonradi imperatoris, cap. 8 (ed. Pertz, H.).
2 1006, Basler Annalen (ed. Thommen, R.), p. 180; Hirsch, S., Jahrbücher des dt. Reiches unter Heinrich II., Bd. 1, Leipzig 1862, p. 392 ff.; vgl. nun insbesondere Pfaff, C., Kaiser Heinrich II., sein Nachleben und Kult im mittelalterlichen Basel, Diss. Basel 1963, in Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 89.
3 Vgl. Anm. 1.
4 1033, 24. Jan., MG Dipl. IV 186; vgl. Bresslau, H., Konrad II., in Jahrbücher der dt. Geschichte, Bd. 1, Leipzig 1879, p. 69.
5 a. a. O., p. 108.
6 a. a. O., p. 325.

sinnten Adel in Burgund. Wie sehr dem König daran lag, das Bistum in Händen ergebener Vasallen zu wissen, zeigt die Tatsache, daß 1040/41 durch Heinrichs Wille sein und seines 1039 verstorbenen Vaters Reichskanzler, Theoderich, zum Bischof von Basel ernannt wurde[7].

Am 1. Mai 1041 schenkte König Heinrich III. dem Hochstift Basel in Anbetracht von dessen Armut «quendam nostre properitatis comitatum, Augusta vocatum in pagis Ougestgouuwe et Sisgouuwe situm».[8] Sieben Jahre später bestätigte der nunmehr zum Kaiser gesalbte Heinrich III. dem Basler Domkapitel den gesamten Besitz. Dieser lag unter anderem «in pago Sysgowe in villis Melin et Gurbulun, in comitatu Růdolfi comitis».[9]

Zur Identität des erwähnten Grafen Rudolf ist schon viel geschrieben worden. Heusler, Gisi und Heyck sehen in ihm Rudolf von Rheinfelden, den späteren Gegenkönig[10]. Birmann, Burckhardt und Rochholz erkennen in Rudolf den Ahnherrn der Grafen von Homberg-Tierstein[11]. Meyer von Knonau und Merz halten die Frage offen, andere wie Ammann und Schib lassen sie lieber weg[12].

Der Besitz der Rheinfelder in Rheinfelden war klein, seine Bedeutung aber außerordentlich groß. Nach unserem Dafürhalten waren nur der

7 Vgl. Rück, P., Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213, Diss. Freiburg/Ü., in Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 1, Basel 1966, p. 34ff.

8 BL UB 12; MG Dipl. V 77. Die Sisgaugrafschaft ist hier noch mit dem einst bedeutenden Namen «Augusta» verknüpft; ja sie wird geradezu als Pertinenz dieses Ortes bezeichnet (vgl. unsern Exkurs II).

9 1048, 1. Juni, MG Dipl. V 219. Möhlin und Görbelhof (zw. Rheinfelden und Kaiseraugst). Güter «in villa Corberio ... in fini Augustinse» wurden bereits im 8. Jh. ans Kloster St. Gallen verschenkt (752, 14. April, SG UB I 15).

10 Heusler, A., Verfassungsgeschichte Basels, p. 28f.; Gisi, W., Der Ursprung des Hauses Rheinfelden, in Anz. f. schweiz. Gesch. 2/3 (1887), p. 25; Heyck, E., Geschichte der Herzoge von Zähringen, Freiburg/Br. 1891, p. 535.

11 Birmann, M., Die Genealogie der Grafen von Thierstein und Homberg, in Basler Jahrbuch 1 (1879), p. 116; Burckhardt, A., Gauverhältnisse, p. 18; Rochholz, E., Arg. XVI, p. X.

12 Meyer von Knonau, G., Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., Bd. 1, Leipzig 1890, Exkurs II, p. 652ff; Ammann, H., Zähringer Studien I, in ZSG 24 (1944), p. 366ff.; in beiden Arbeiten geht Schib, K., Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961 und ib., Die vier Waldstädte, in Vorderösterreich, Freiburg/Br. 1967, p. 375ff. nicht auf dieses Problem ein. Die neuere Literatur wird hier nicht berücksichtigt, da dieselbe lediglich die eine oder andere Meinung in etwas veränderter Formulierung wiedergibt.

Stein, eine burgbewehrte Felseninsel im Rhein, die linksufrige Anhöhe mit dem Wehrturm, der späteren Altenburg im ehemaligen Römerkastell und die rechtsufrig vorgelagerte, heute verlandete Insel mit einem Festungsturm[13] Rheinfelder Eigen – oder vielleicht nur, wie Burkhardt meint, «Burggrafenlehen vom Reich».[14] Der linksufrige Besitz war wohl identisch mit dem Bann der im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts von Herzog Berthold IV. von Zähringen gegründeten Stadt. Die Herrschaft Rheinfelden, dieser aus 18 links- und rechtsrheinischen Dörfern bestehende spätmittelalterliche Verwaltungsbezirk ist nachzähringisch. Dem Brückenkopf Rheinfelden kam während der Rebellion des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden (1077–1080) größte Bedeutung zu. Er war für den 'Pfaffenkönig' das einzig gesicherte Verbindungsglied zwischen Burgund und Schwaben inmitten kaisertreuer Parteigänger[15]. Aus der Zeit der Rebellion könnte die 'Rheinfelden'-Apposition des wohl eher im Oberaargau 'beheimateten' burgundischen Geschlechts herrühren[16]. Dieselbe findet sich aber urkundlich bei keinem Vertreter des bereits 1090 mit Berthold im Mannesstamm erloschenen Hauses. Bei all den Nennungen von «quidam de Rinveldin» bis zu «dux Ruodolfus de Rinvelden» handelt es sich ausnahmslos um Rückschlüsse aus der Sicht des 12. Jahrhunderts[17].

Mit dieser negativen Beweisführung können wir die Identität des «Rudolfi comitis» mit dem Ahnherrn der Homberg-Tiersteiner nicht belegen. Da aber seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert diese Grafen als Hochvögte des Bistums Basel, als linksrheinische Kastvögte des Klosters St. Alban und als Grafen im Sisgau erwähnt werden, liegt es näher,

13 Zum heute niedergerissenen Böckersturm vgl. Abb. 351 in Merz, W., Burganlagen Aargau II, p. 437.

14 Burkhart, S., Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909, p. 17.

15 Bischof Burkhard von Basel und die Grafen von Lenzburg, die nebst der Vogtei über das Kloster Säckingen auch noch die Grafschaft im Frickgau besaßen, griffen tätig in den Bürgerkrieg ein, vgl. unten, p. 21 und unsern Exkurs III.

16 Zur ungelösten Frage nach der ursprünglichen Herkunft vgl. Beck, M., Ducatus ultraioranus et pagus argaugensis, in Bulletin de l'institut national genevois 58 (1955), p. 37–42 und Flatt, K., Die Errichtung der Bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, Diss. Bern 1967 (Sonderband I zum Jb. des Oberaargaus, 1969), p. 15ff.

17 Historia Welforum (ed. von König, E.) Bd. 1, Stuttgart 1938, p. 6; MGSS II, Continuatio II casuum S. Galli, p. 156; vgl. überdies Acta Murensia, p. 3 und 19.

im 1048 genannten Rudolf einen ihrer Vorfahren, als einen Rheinfelder zu sehen[18].

II. Die erste Generation

1. RUDOLF I. (II.)
2. RUDOLF II. (III.)

1. Rudolf I. (II.)

Von «Růdolfo de Dierstein» lesen wir erstmals 1082. Am St. Martinstag hielt er sich zusammen mit Burkhard von Nellenburg im Benediktinerkloster Muri auf und bezeugte die Freiungsurkunde («charta firmitatis»), die sein Schwiegervater, Graf Werner II. von Habsburg, durch die Äbte Wilhelm von Hirsau und Siegfried von Schaffhausen hatte aufsetzen lassen[1]. Der Habsburger verzichtete damals auf die eigenkirchliche Herrschaft und übergab das Kloster Muri Abt Giselbert von St. Blasien, der es fest in seine Hand nahm und nach den Satzungen von Fruttuaria reformierte.

In den Acta Murensia, der von einem Anonymus aus der Klostergemeinschaft um die Mitte des 12. Jahrhunderts verfaßten Gründungsgeschichte des Gotteshauses, ist auf dem ersten Blatt eine Genealogie der Habsburger und der mit ihnen verwandten Häuser aufgeführt: «Wernherus genuit Ottonem et Itam de Tierstein ... Ita de Tierstein sive Homberg genuit Wernherum et Růdolfum de Habspurg.»[2] Graf Rudolf von Homberg-Tierstein heiratete demnach die einzige Tochter Graf Werners II. von Habsburg. Diese Heirat 'diente' sicherlich beiden Geschlechtern gleicherweise. Die Hausmacht der Habsburger stützte sich im 11. Jahrhundert im wesentlichen auf zwei räumlich getrennte Gebiete, welche im Breisgau und Oberelsaß einerseits und im Aargau, zwischen Aare und Reuß, andererseits lagen. 'Dazwischen' lag das 'Herrschaftsgebiet' der Homberger im Fricktal und im östlichen Sisgau. An die sogenannte Morgengabe der Ita von Lothringen, der Gemahlin Rat-

18 In unserer Stammtaf. I wird Rudolfs (I.) 'Deszendenz', Graf Rudolf I. (II.) und Bischof Rudolf II. (III.) aber bewußt als nicht eindeutig aufgeführt.

1 1082, 10. Nov., StAA Nr. 4947, Acta Fundationis Monasterii Murensis (Abschrift des 14. Jhs.), fol. 8; QSG III 3, ed. Kiem, M., p. 32f.

2 Acta Murensia, fol. 1; QSG III 3, p. 3f. «... de Habspurg» ist ein Verschreib und muß durch «... de Homberg» ersetzt werden.